

„Ich denke in Bildern“

Porträt Jürgen Meyer (62) erhält den Donauwörther Kunstpreis – Nach einem aufregenden Leben als Uni-Dozent in München hat der Maler in Kempten sein Traumatelier gefunden

VON MICHAEL DÜMLER

Kempten „Ja“, sagt Jürgen Meyer, „diese Räume sind ein absoluter Glücksfall für mich.“ Seit 2008 hat der Künstler ein Atelier, von dem manche Berufskollegen nur träumen können. Im Erdgeschoss eines ehemaligen Gebäudes der Druckerei Kösel inmitten der Kemptener Stiftsstadt hat Meyer auf gut 100 Quadratmetern eine zweite Heimat gefunden. Nach einer Zeit mit gesundheitlichen Problemen kann er sich nun wieder gestärkt seiner Leidenschaft, dem Zeichnen und Malen widmen. „Hier kann ich großzügig arbeiten, kann meine Werke auch einmal stehen lassen und bekomme Distanz zu ihnen.“ Und dies scheint dem Künstler, der zuletzt in zahlreichen Ausstellungen im Allgäu Außergewöhnliches zeigte, gut zu tun. Nun hat er überraschend den Kunstpreis der 31. Großen Nord-schwäbischen Kunstausstellung in Donauwörth bekommen, was ihn wieder einmal in die Nähe seiner Geburtsstadt Monheim brachte.

Kurios: Eigentlich dachte Meyer, der seit 2010 Mitglied im Vorstand des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) Schwaben Süd ist, nicht daran, an der renommierten Schau teilzunehmen. Sein BBK-Kollege und Freund Christian Hof drängte ihn dazu, packte drei Meyer-Bilder, seine eigenen und die zweier Kollegen ins Auto und brachte sie nach Donauwörth. Das Preisgeld von 1000 Euro erhielt Meyer zwar für sein Bild „Zadar“. Doch angekauft wurde das prämierte Werk nicht – was sonst üblich ist. Denn „Zadar“ befindet sich im Besitz von Hof und ist somit unverkäuflich. Schmunzeln muss Meyer, als er diese Anekdote erzählt.

Traumberuf: Dozent an der Uni

Ja, jetzt kann er wieder lachen. Das war in den letzten Jahren nicht immer so. Beruflicher Stress drückte auch auf die Gesundheit. Von 1992 bis 2007 war Meyer Dozent am Institut für Kunstpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München. „Es war ein Traumberuf“, sagt er. Zuvor war er sechzehn Jahre lang Kunsterzieher an Gymnasien in Dachau und Fürstfeldbruck gewesen. Dann tat sich die Chance an der Uni auf: Meyer setzte sich damals gegen über 100 Bewerber durch. Mit Feuereifer versuchte er, seinen Studenten Kunst und kreati-



Jürgen Meyer beim Blättern in einem seiner „Tapetenbücher“: Vor allem mit Eisenchlorid bemalt er Tapetenmuster, was über die Jahre hinweg zu reizvollen „Rostspuren“, aber auch Auflösungen des Papiers führt. Foto: Dumler

ves Arbeiten beizubringen. „Es flossen viel Tränen in meinem Malsaal. Und manche sind wohl auch an mir verzweifelt“, erinnert sich Meyer. Wer sich mit dem Künstler unterhält, kann sich nur schwer vorstellen, dass er laut werden kann. Doch er widerspricht: „Ich hatte schon damals immer einen Anspruch. Ich wollte die angehenden Kunstpädagogen zu einem guten Examen hinführen, den Kunstgeschichtlern ein hohes Niveau bieten. Die Künstler unter meinen Studenten haben mich aber am meisten Zeit gekostet.“

„Ich war kein 68er, bin es aber noch immer: Ich habe Verständnis für bestimmte Arten von Protest.“

Jürgen Meyer

Von Hans Dietmann gefördert

Seinem einstigen Lehrer am Allgäu-Gymnasium in Kempten, dem Grafiker und Radierer Hans Dietmann (1924 – 2009) hat Meyer viel zu verdanken. Er hatte Meyers Talent früh entdeckt und den Schüler ermuntert, bei Professoren in Stuttgart oder München Arbeiten vorzulegen. Doch mit zunehmender Dauer kühlte das Verhältnis der beiden ab: Dem leidenschaftlichen „Landschafter“ Dietmann waren die abstrakten Tendenzen seines Schützlings fremd. Später, an der Akademie der Bildenden Künste München, fand Meyer in Professor Thomas Zacharias einen Lehrer, von dem er viel profitierte, an dem er sich aber auch rieb.

„Von einer gegenständlichen Idee aus abstrahiere ich expressiv. Bei aller Intellektualität denke ich in Bildern“, umreißt Meyer sein künstlerisches Credo. Menschen, Berge oder seit neuestem auch Häuser stellt Meyer in den malerischen Fokus. Doch wer die Arbeiten in seinem Atelier, in dem früher einmal zwei wuchtige Offset-Druckpressen standen, studiert, entdeckt auch noch einen „anderen Meyer“. Einen, der sich lustvoll und akribisch mit Strukturen, Schichtungen, Ver-

bindungen von Formelementen beschäftigt. „Meine persönliche Chaosforschung“, nennt er das. Kritzeln, das ist für den 62-Jährigen auch eine Form der Weltaneignung.

Und dann fallen ihm sogleich ein paar große, prägende Namen ein: der im Juli verstorbene Amerikaner Cy Twombly, der Schweizer Alberto Giacometti (1901 – 1966) und vor allem der Franzose Paul Cézanne (1839 – 1906).

Und da ist natürlich sein Vater Herbert, der Forstbeamte, der die Familie Meyer ins Allgäu, nach Bet-

zigau (Oberallgäu) führte, heute 92-jährig in einem Seniorenheim wohnt und sich über den Kunstpreis seines Sohnes freut. Denn der begeisterte Amateur-Schnitzer und -Bildhauer hatte seinen Sohn früh zum Kritzeln, Malen und Zeichnen animiert. „Vielleicht“, sagt Jürgen Meyer und hält kurz inne, „war es der Geruch der Tempera- und Plakafarben meines Vaters, die mich das werden ließen, was ich heute bin.“

Zwei Werke von Jürgen Meyer sind in der BBK-Jahresausstellung im Hofgartensaal der Kemptener Residenz zu sehen (bis 4. Dezember; geöffnet Samstag und Sonntag von 12 bis 18 Uhr).

www.juergen-meyer.org



Erhielt den Donauwörther Kunstpreis: „Zadar“ von Jürgen Meyer (Acryl und Ölstift). Repro: Meyer



Kleine Kosten – große Leistung

Ein Paket, das so flexibel ist, wie der neue up!: Das up!grade Paket* mit m... rungsraten, kleinen Versicherungsprämien und kleinen Wartungsbe... Nähere Informationen erhalten Sie bei uns im Autohaus oder unter w...

Klein ist groß. Der neue up!

Kraftstoffverbrauch des neuen up! in l/100 km innerorts 5,9 bis 5,0/auße... kombiniert von 4,7 bis 4,1/CO₂-Emissionen in g/km kombiniert von 108